

Landesbibliothek Oldenburg

Digitalisierung von Drucken

**Republik. 1918-1930
39 (1925)**

192 (18.8.1925)

[urn:nbn:de:gbv:45:1-515536](https://nbn-resolving.org/urn:nbn:de:gbv:45:1-515536)

Stegermaldsche Vertuschungsstricks.

Aus Köln wird heute berichtet: Nach einem Bericht in der Montagmorgen-Ausgabe der „Kölnischen Volkszeitung“ hat Stegerwald bei der Jubiläumstagung des Zentralverbandes der christlichen Holzarbeiter am Sonntag in Köln eine merkwürdige Rede über die Höhe der Löhne und der sozialen Lage gehalten. Er sagte: „Gewiß haben die anderen Länder in Deutschland eine Höhe, was die Löhne und die sozialen Verhältnisse betrifft, aber unter Zustimmung der Arbeiter in Deutschland doch erheblich hinter dem Amerika und auch noch hinter dem England zurück.“ Regäßig der Preispanne zwischen den Erzeugern und Verbrauchern führte Stegerwald etwa folgendes aus: „Die Preispanne zwischen Erzeugern und Verbrauchern droht sich zu einer isolierten Gefahr auszuweiten.“ Wenn man nützen die neuen Steuergeetze nicht, dann sind die Fälle nicht zu halten, dann ist die Bevölkerung bedroht, und wir stehen vor einem allgemeinen Zusammenbruch. Dieser muß unter allen Umständen verhindert werden. Deshalb richte ich heute einen ersten Appell an die Wähler des Reichstages und die Reichsregierung: „Regierung, greife rasch ein in dieses Wespenneß, da erreicht damit das deutsche Volk.“

Diese Rede Stegerwalds ist nur ein Versuch, das Verbrechen des Zentrums an der Arbeiterschaft durch die Fülle und Steuern zu vertuschen. Herr Stegerwald ist aus dunklen „Kantonspolitischen“ Gründen seit Jahren nicht mehr in den Reichstagen erschienen. Seit dem Reichstagswahlkampf 1912 hat er den Reichstagen nicht mehr besucht. Soweit kommt man, wenn man dem schrankenlosen Profitstreben die Herrschaft überläßt.

Gefängnisstrafe für rechts-radikale Knüppel-Gardisten.

(Eberfelder Bericht.) Ein beachtenswertes Urteil hat ein Oberlandesgericht gefällt, doppelt beachtenswert, weil das Urteil gegen Angehörige rechtsradikaler Verbände erging. 18 Mitglieder rechtsgerichteter Verbände des Wuppertales hatten nach einer Verurteilung Helmut von Gerlach eine Schlägerei mit Reichsbannerleuten verübt. Zwei Personen wurden dabei verletzt. Der Staatsanwalt beantragte als abstrahiertes Beispiel gegen die Angeklagten 4-12 Monate Gefängnis wegen Landfriedensbruchs. Auch das Gericht sah in dem Treiben der rechtsradikalen Knüppel-Gardisten eine Verletzung des Landfriedens. Die Strafen wurden auf 3-6 Monate Gefängnis. Ausdrücklich wird in der Begründung hervorgehoben, daß die Bestrafung des politischen Gegners mit Knüppeln und Schußwaffen endlich in Deutschland aufhören mußte. — Noch einige Gerichtsurteile dieser Art, und die Rechtsradikalen, die bisher die Weisheit in sich und die Mäßigkeit der Gerichte fanden, werden von ihrem Treiben ablassen.

Dem Bedenken Friedrich Eberts.

Der Mannheimer Bürgerausschuß bewilligte ohne Widerpruch 2600 Mark zum Bau einer neuen Stadterleuchte, die den Namen Friedrich-Ebert-Säule tragen soll. — Der Stadtrat von Waldbrunn hat in seiner letzten nichtöffentlichen Sitzung beschlossen, eine Straße nach dem verstorbenen Reichspräsidenten Friedrich Ebert zu benennen.

Die Zustände im Optantenlager in Schneidemühl haben in den letzten Tagen eine wesentliche Besserung erfahren. Am 15. August war das Lager mit 4329 Personen besetzt gegenüber 3850 Köpfen am 3. August. In der Zeit vom 3. bis 14. August war ein Zugang von über 1600 Verdängten und Optanten zu verzeichnen. Demgegenüber konnten aber insgesamt 3120 Personen in einem Zeitraum von 12 Tagen abwärts untergebracht werden.

Wie der „Börsenkurier“ wissen will, sollen jetzt Verhandlungen über einen Verkauf der gesamten Aktien der Aga und somit des ganzen Werkes im Gange sein.

Abgelehnter Schiedsspruch im Baugewerbe.

Die gestern im Berliner Gewerkschaftshaus zusammengetretene Generalversammlung der Bauarbeiter schied einstimmig, über den am Freitag gefällten Schiedsspruch für das Baugewerbe zur Tagesordnung überzugehen. Die Bauarbeiter sind demnach nicht bereit, die Bauarbeiter in der Angelegenheit des Schiedsspruches ebenfalls abgelehnt haben. Die Arbeitgeber werden am morgigen Mittwoch zu der neuen Situation Stellung nehmen.

Aus dem preussischen Landtage.

(Berliner Eigenmeldung.) Der Ständige Ausschuss des Preussischen Landtages verhandelte am Montag über eine Reihe dringlicher Vorlagen der Regierung. U. a. wurde die Neuwahl zur Großen Berliner Stadtebeneversammlung beschlossen, deren Wahltag am 18. Oktober d. J. abgehalten ist. Von allen Parteien mit Ausnahme der Kommunisten wurde der 25. Oktober als Wahltermin genehmigt. Es ist so gut wie sicher, daß die Regierung auf diesen Tag die Wahlen ausgeschrieben wird.

Zu einer eingehenden Aussprache kam es bei der Beratung der Amnestievorlage der preussischen Regierung. Die nationale, Sozialdemokratische und Kommunisten wünschten eine Erweiterung. Nach dieser Vorlage wurde einem Untersuchungszusatz zur weiteren Ausarbeitung überlassen.

Aus der kommunistischen Partei.

Wieder einmal ging eine kommunistische „Größe“ kleinen Rathes unter eigenartigen und begehrenden Umständen über Bord, diesmal in Münster in Westfalen. Die Bezirksleitung der KPD beschloß vor kurzem, das Parteimitglied Josef Steiner-Münster auszuschießen. Der Ausschluß erfolgte, wie es heißt, „wegen Parteischädigung und wegen des immer härter werdenden Verdachts, Vorkriegszeit zu sein“.

Aus aller Welt.

In Prognostik (unweit der österreichischen Grenze), nämlich von Dreiebsburg, ist bei Flugvorübungen ein Eindecker französischer Konstruktion mit dem Bürgermeister des Ortes als Passagier an Bord abgestürzt. Das Flugzeug wurde zertrümmert. Der Bürgermeister wurde auf der Stelle getötet, der Flugzeugführer erlitt schwere innere Verletzungen. Gestern wurde die Berliner Morfommision nach der Rolle Gaunners der KPD befragt. Der herausragendste in seinem Filmmuseum in seinem Zimmer aufsteigend schon am Sonnabend in Baden ein erschossen. Als die Beamten den Mörder festnehmen wollten, schloß er sich in seinem Zimmer ein und drohte, jede Niederung zu drohen, der eindringen würde. Drei Beamte, die einen kühleren Panzer trugen, drückten die Türöffnung ein. Im gleichen Augenblick erschloß sich der Mörder. Seit einer Woche wird das Geschehen in ein von einer Tapfens-Epidemie heimgeführt, die jedoch bereits im Wäldchen begriffen ist. Über hundert Personen waren als krankheitsverdächtig eingekerkert worden; 30 wirkliche Tapfensfälle wurden dabei ermittelt. Todesfälle waren bisher nicht zu verzeichnen. Die Ursache der Erkrankungen ist noch nicht einwandfrei festgestellt. — In einem Steinbruch bei Herbede unweit von Gengenottern in Sprengung zu früh los. Der Schichtmeister und ein Arbeiter wurden von umherfliegenden Steinblöcken tödlich getroffen, daß sie sofort tot waren. — Gestern vormittag hat sich die deutsche Hauptdelegation für die Weltkonferenz für praktisches Christentum, zusammen 60 Personen, mit dem schiffsmächtigen Zuge von Berlin nach Stockholm begeben. — Die Selbstmorde in Berlin haben einen erschreckenden Umfang angenommen. So haben sich gestern in der Reichshauptstadt aus den verschiedensten Gründen acht Personen das Leben genommen. Hinzu kommen noch sechs Selbstmordversuche. — Wie die „Münchener Zeitung“ meldet, erfolgt aus Anhangsfolgen der 61 Jahre alte, in Hamau geborene und in München wohnhafte Kaufmann Gustav Schmar im Wald bei Tuderberg seine 42 Jahre alte Ehefrau Luise und seine 11 Jahre alte Tochter Marie und verbleibe zum Selbstmord. Die Frau ist in die Luft gesprungen, in Folge heftiger Regenfälle aus den Ufern getrieben. Die nächsten Stadielle von Lahore stehen unter Wasser; auch die städtischen Wasserwerke sind überflutet. Der Eisenbahnverkehr ist in einigen Landteilen unterbrochen. — Aus dem Staat Nebraska werden heftige Stürme gemeldet. Die Erde wurde teilweise vernebelt. Die Stadt Oak Coat liegt unter Wasser. Die Eisenbahnhäfen sind zum Teil fast wasserlos wegen unterbrochen. Es werden zahlreiche Vermisste gemeldet, jedoch keine Todesfälle. — Das auf der Fahrt befindliche bulgarische Kanonenboot „Bessarabia“ wurde durch

Wir warnen alle Arbeiterorganisationen,“ so heißt es schließend in der „Berliner Arbeiter-Zeitung“, „vor diesem Schlingel der Arbeiterklasse.“ Schamhaft wird verhielt, daß Steiner eine ganze Zeit lang Angestellter der KPD war, nach seinem Abzug in der Geschäftsführung der „Koten-Jobne Westfalens“ wirkte, Vertriebsleiter der Bremer Arbeiterzeitung“ und der einige kommunistische Vertreter im Stadtparlament von Münster war. Hier gebärdete er sich besonders radikal, als er seinen Vorgänger nach dem Siege der radikalen Linken in der KPD abgelöst hatte. Und jetzt soll sich dieser selbst KPD-Vorführer als Selbstmörder erwiesen haben. Bezeichnend für die Verhältnisse in der absterbenden KPD!

Verbrengungstod von zwei Fliegern.

(Römische Meldung.) Am Abendstunde von Orin hat sich ein eigenartiges Fliegerunglück zugezogen. Der Flieger liegend Francesco Sebato lag auf einem Doppeldecker. Am letzten Augenblick des Schicksals, vor diesem Schlingel eine ganze Zeit lang Angestellter der KPD war, nach seinem Abzug in der Geschäftsführung der „Koten-Jobne Westfalens“ wirkte, Vertriebsleiter der Bremer Arbeiterzeitung“ und der einige kommunistische Vertreter im Stadtparlament von Münster war. Hier gebärdete er sich besonders radikal, als er seinen Vorgänger nach dem Siege der radikalen Linken in der KPD abgelöst hatte. Und jetzt soll sich dieser selbst KPD-Vorführer als Selbstmörder erwiesen haben. Bezeichnend für die Verhältnisse in der absterbenden KPD!

Nach einer heftigen Meldung wird der Reichsfanzler Dr. Luther vorläufige keine Urlaubsbereit antreten, sondern die kurze politische Pause zu Ausfüllen in die Berliner Umgebung bringen.

Auf Grund eines vom Verteidiger des in den Kapp-Putsch vermittelten Hauptmanns Bahl gestellten Antrages hat der zuständige Untersuchungsrichter nach erfolgter Zustimmung des Oberreichsanwalts die Aufhebung des Haftbefehls und des Steckbriefs gegen Hauptmann Bahl verfügt.

eine Maschine explodiert schwer beschädigt. Einige Matrosen wurden getötet, andere verletzt. — In der Gemeinde Jabaly (Jugoslawien) ist aus unbekannter Ursache ein Feuer ausgebrochen, das die römisch-katholische Kirche, die griechisch-katholische Kirche und mehr als 100 Wohnhäuser in Asche legte. — Die Selbstmorde epidemie, die seit einiger Zeit in Griechenland und besonders in Athen herrscht, hat die Behörden veranlaßt, die Zentren der Atropolis für alle Besucher in den letzten Wochen der Hauptstadt einer Reihe von Selbstmorden, die dadurch verhindert wurden, daß sich die Lebensmüden, meist männliche Personen in jugendlichem Alter, von den Mauern der Atropolis in die Tiefe stürzten. — Amnest des Brennerpales (Lizol) fand ein Vizeleutnant hat zwischen dem Wiener Otto Wagner und einem Hauptmann Finocchi von der Tiroler Legionäre Wagner soll brennend überlebt haben und wurde darauf von Finocchi tödlich angegriffen. Im Duell wurde Wagner leicht am Arm verletzt. — Auf der Insel Anzum in wätere ein heftiges Feuer. Im Dre Norddorf sind 10 Häuser dem Brand zum Opfer gefallen. Der Sturm breitet sich weiter aus. — Auf dem Sportplatz Jofsbord (Oberbayern) schlug am Sonnabend während des Fußballspiels der Witz in eine Gruppe von Spielern. Der Sportsmann Beschäft wurde sofort getötet, fünf andere Spieler wurden schwer verletzt. — Aus Tokio wird gemeldet, daß die Städte Osaka und Kioto von einem heftigen Taifun heimgesucht worden sind. Mehrere Eisenbahnen haben sich aus. — Zwei Jungen im Alter von 14 Jahren vertrieben sich in dem Dorf Kiramenge (Kreis Weizen, nicht zu verwechseln mit Kirchwenge bei Speyer), dem Sonntag nachmittag mit dem Verbrennen von Geflügel. Die Folge war, daß bald zwei Kinder in die Flammen fielen. Das Feuer nahm an Ausdehnung zu, ergriß ein Strohhalm nach dem andern, und ebe die Bewohner des Dorfes mit ihrer Feuerwehr eingreifen konnten, brannten 13 Gebäude. — In den Alpen sind schon wieder, wie aus Grenoble gemeldet wird, zahlreiche Touristen abgetrieben. Am Col des Gierens fielen sechs Bergsteiger in einen 50 Meter tiefen Abgrund. Die Folge war, daß dem bei verbrennen worden getötet. Man nimmt an, daß alle sechs getötet worden sind. Jedoch fehlen nähere Einzelheiten. Außerdem hätte am letzten Montag eine Dame ab; ihre Leiche ist bereits geborgen. — Der Filmkapiteler Leo Venturi ist auf der Fahrt aus Schwabmünde in der Nähe von Bielefeld mit seinem Automobil schwer verunglückt. Venturi feuerte den Wagen selbst und zog bei einem Hindernis die Bremsen hart an. Dadurch rutschte ein Baum gegen den Wagen und zerbrach gegen einen Baum und geriet in Brand. Leo Venturi und Gattin fielen zwei weitere Personen, die sich ebenfalls in dem Automobil befanden, erlitten an den Füßen starke Brandwunden.

Krach zwischen Stahlhelm und Jungdo.

Als die Deutschnationalen am 29. August des vergangenen Jahres durch ihr ständiges Ausbleiben bei der Reichstagswahl die Wahl des Reichstages ermöglichen, schiederten sie den Reichstag in der Entwidlung. Schon die Wahl vom 7. Dezember zeugen von dem Abstieg der „nationalen“ Entwidlung. Inzwischen geht die Zerlegung in ihren Reihen weiter. Ein interessantes Kapitel stellen die heftigen Auseinandersetzungen zwischen dem Stahlhelm und dem Jungdo. In seiner Sonntagssitzung am 29. August, 11. Uhr, überließ er darüber in einem Brief an den Stahlhelm mit einem Artikel in seinem Bundesblatt, in dem eine Rede des „Bundespräsidenten“ des Jungdo'schen Ordens zum Ableben genommen wurde, von einem Frontwechsel und einem „Vinschmarck“ des Jungdo'schen Ordens zu sprechen und zu behaupten, daß eine enge Verbindung des Ordens mit dem Reichsbanner gestiftet sei.

Auf den Angriff des Stahlhelms antwortete die Zeitung des Jungdo'schen Ordens in ihrer (in Berlin erscheinenden) Tageszeitung in einer ganzen Reihe von Artikeln. Das Verbalen der Stahlhelm-Zeitung wurde als „gemeiner, treuloser Lieberlat“, ihre Behauptungen als Verleumdung bezeichnet. Gleichzeitig wurde dem Stahlhelm beschuldigt, daß er eine „reaktionäre“ Organisation sei, deren Führer „nicht nach ihrer politischen Eignung, sondern wegen ihrer früheren gesellschaftlichen und militärischen Stellung ausgewählt“ wurden. Diese reaktionäre Haltung in der politischen Beziehung und seien in der Vergangenheit und Standesüberhebung befangen.“ In wirtschaftlicher Beziehung werde sie sehr der Standpunkt des persönlichen Ruhms betonen und das Interesse der Gesamtheit vernachlässigen. Der Vorsitzende des Stahlhelms, Herr Seide, hätte sich übrigens selbst über die reaktionären Elemente in seinem Bunde beklagt. Es wird daran erinnert, daß es der Stahlhelm der Bundesversammlung des Reichstages am 29. August in Halle, an dem neben Ludendorff, Holz eine ganze Anzahl von Generälen, Admiralen und hohen Offizieren teilnahm, nicht eingeladen worden sei. Weiter wird dem Stahlhelm die Abhängigkeit von bestimmten wirtschaftlichen Gruppen zum Vorwurf gemacht. Der Orden erklärt sich bereit, unter Beweis zu stellen, daß in Stahlhelmkreisen selbst in bezug auf die Stahlhelmeinleitung von einem „Korruptionsstump“ gesprochen wurde, und will Personen benennen, welche die geistliche Unabhängigkeit des Stahlhelms betreten. Ueber dieses Kapitel schreibt der hochmeister des jungdo'schen Ordens, Arthur Wahren, nachfolgende bemerkenswerte Worte: „Da, wo Mittel fließen, spielt die Interessenpolitik ihrer Träger die ewig gleiche Rolle. Auf diese Weise sind die meisten Organisationsversuche dem goldenen System der Korruption ausgesetzt.“ Wahren erklärte weiter, daß keine Organisation sich weigere, sich der Interessenpolitik einzelner Geldgruppen unterzuordnen. Es müsse „mit dem System gebrochen werden, nach welchem irgendeine Gruppe von Persönlichkeiten, die von Großbanken und Konzernen finanziert wird, eine beliebige Anzahl nationaler Führer zur Führung irgendeiner Tagesangelegenheit zusammenführt, um sie allgemein empfinden zu lassen.“ Wahren sieht dann scharf die Grenze zwischen der „nationalpolitischen“ Bewegung und seiner „völkernationalen“ Richtung, die den Kampf gegen Standesbesitz, Plutokratie und unpolitische Reaktion führe.

Kein Zweifel, daß die Zerlegung in den nationalen Reihen Fortschritte macht. Der Spiritus der nationalen Opposition ist verloren, geblieben ist das Schisma einer engen und stumpfstenigen Geldelites, deren Charakter auf die Dauer des Kampfes der nationalen Verbände nicht verborgen bleiben kann.

Rußland demonstriert gegen Polen.

Wien, 18. August. Radiobiennt. Wie aus Warschau gemeldet wird, begannen an der rumänisch-polnischen Grenze 500 000 Mann bald jubelndes Gesehe. Dieses große militärische Aufgebot ist als Demonstration gegen die polnischen Wärdner an der russischen Grenze gedacht.

(Rom, 18. August. Radiobiennt.) Der russische Botschafter in Rom, Kergensoff erklärte einem Vertreter der italienischen „Epoca“, die Bedeutung des Londoner ausgeübten Garantierates und des auf Deutschland ausgeübten Druckes, in den Botschaftern einzutreten, liegt darin, ein russisch-deutsches Einvernehmen zu verhandeln und Deutschland in ein Verlangen gegen Rußland umzuwandeln. Rußland könne schließlich einen solchen Politik nicht wohlwollend zusehen. Auch könne Rußland ebensowenig die Annahme einer von England beherrschten Liga von Völkern genehmigt sein. Die Wiedereinrichtung des politischen Festzugs Englands gegen die russische Wirtschaft verurteilt. Kergensoff erklärte im Verein mit seinen händigen Botschaftern über das herzhafte Einvernehmen zwischen Rußland und Italien haben in Rom großen Eindruck gemacht.

Literatur.

Sozialistische Monatshefte. Die sozialistischen Monatshefte, redigiert von Dr. J. Bloch (Geschäftsstelle Berlin W. 8, Potsdamerstraße 121 b) haben sechsen das dritte Heft des 13. Jahrganges erscheinen lassen. Aus seinem Inhalt heben wir hervor: Der Produktionsgedanke in den Gewerkschaften, von Paul Kampffmeyer. — Die deutsche Wirtschaft und die Arbeiter, von Prof. Max Schippel. — Wirtschaftsdemokratie, von Julius Rastik. — Rheinpfalz, Optantenfrage und deutsch-polnische Wirtschaftspolitik, von Dr. Ludwig Quastel. Mitglied des Reichstags. — Palästina als Aufgabe, von Dr. Galla Lehmann. — Das Gotteshaus, von David Buchnat. — Geistesvorbereitung des Volkswissens, von Dr. Raphael Schiffmann. — Morgenabrechnung, von Charles Grafine Schiffmann und die Sozialdemokratie, von Dr. Hans Emons. — In den deutschen Reichsvereine, von Walter Kahl. — Der Finanzkrieg, von Prof. Hugo Lindemann. — Die Politik der sozialistischen Internationale, von Rolly Jopler. — Menschenrecht, Stammesrecht und Menschenrechte, von Dr. Hans Danneberg. — Die Arbeiterbewegung, von Ludwig Schiffmann. — Wirtschaft, von Max Schippel. — Rüstung und Kriegsvorbereitung, von Rolly Jopler. — Die Töten: Ottilie Wober, Wilhelm Janning, Bergan, Louis Corinck, Lucie Coullurier, Widling Engelke, Edmund Fischer, Conrad Henrich, Fritz Herber, Otto Kühn, Fredrik Wilhelm Thorsson, und anderes mehr. Der Preis des Heftes beträgt 75 Pfennig; der eines Vierteljahres-Abonnements 2.25 Mark.

Humor und Satire.

Der Unterfeld. Vater, was ist eigentlich der Unterschied zwischen Galschheit und Entschlossenheit? — „Das ist doch eine Frage der Geschlechter, mein Sohn.“

Ausgangsunterstützt. Die Verzerrung des Wortes „Lamp“ nach und nach, bis es mit ganz gemeinen Schritten den Boden auf und ab. Wie sie dann die Straße fragt, wie sie hergegangen sei, ruft ein Junge von der letzten Bank: „„Doch“ freilein.“

Sonderfahrten der Reichsbahn. Zu Beginn des Sommers wurde in Aussicht gestellt, daß die Reichsbahnverwaltung Oldenburg beachtliche, dem Publikum billige Reiseleistungen in größerem Umfange zu bieten, die es durch Abgabe von Sonntagssonderfahrten nach Inlandstrecken begünstigen. Dessen wurde in den letzten Tagen, nachdem die Sommerferien des Landes und nach den größten Entschlüssen der Reichsbahnverwaltung, die in der letzten Zeit sich besonders beliebt haben. Gerade die letzten Entschlüsse sind besonders beliebt. Was es durch diese für den besondern Zweck eingeleitete Jüge möglich, weiter entfernt gelegene Punkte in einer Tagesfahrt anzufahren. Nicht jeder ist in der Lage, die Mittel zu einer Reise oder für eine größere Reise nach seinen Punkten des Binnenlandes anzufahren. Aber durch die Sonderfahrten zu billigen Preisen wurde größeren Kreisen die Möglichkeit gegeben, entweder auf dem Seilweg sich der besten Schönheit des Meeres oder in Dämme und nicht zu verzeihen in Fort zu dem Bild ausgezeichneter Landschaften zu erfreuen. Der äußere rege Zutritt zu allen Fährten veranlaßt die Reichsbahnverwaltung, am kommenden Sonntag noch eine weitere Fahrt einzuleiten und zwar diesmal nach Deutschlands größter Seebadstadt Hamburg, die ihren Besuchern viel zu bieten vermag, andere Bilder zwar wie die bisher auf den Sonderfahrten gezeigten, aber nicht weniger eindrucksvoll. Es wurde bereits einmal durch hingewiesen und erübrigt es sich, im einzelnen das zu schildern, was sich in Hamburg dem Auge alles bietet. Jedenfalls werden die Fahrtteilnehmer auf ihre Kosten kommen. Die Reichsbahnverwaltung hat die Fahrt sorgfältig vorbereitet, damit die Fahrgäste nicht allein schnellstens nach Hamburg hinkommen und ihnen ein möglichst langer Aufenthalt geboten wird, sondern damit auch die besten der Reichsbahn befähigt ausgerüstet werden kann. Nach einem kleinen Führer mit Stadtplan, den jeder Reisende kostenlos erhält, kann man sich schnellstens zurechtfinden. Bedeutend wertvolle Fahrkarten für die Rundfahrten in Stadt und Hafen bieten die Möglichkeit, die Sehenswürdigkeiten Hamburgs fast reiflos kennen zu lernen. Hamburgs Verkehrsstellen sind bereit, die Gäste zu empfangen. Ein Teil der Fahrkarten ist bereits durch die Reichsbahn in Oldenburg zu haben. Rechtzeitige Lösung ist zu empfehlen, damit die Reichsbahnverwaltung zeitig die ungefähre Zahl der Teilnehmer weiß.

Nordenham.

Bedeckt den Nordweidenanbau! Infolge der Verluste großer Landstücke ist in Nordenham die Weidenproduktion im letzten Winterproduktionsgebiete aus dem Norden nach Süden von (südlicher) Seite werden heute nur noch höchstens 50 Prozent des Weidenbedarfs von Industrie und Gewerbe aus der deutschen Produktion gedeckt, während in der Vorkriegszeit ein Überfluß an Rohmaterial vorhanden war. Die Folge des heutigen Zustandes ist eine derartige Verarmung des größtenteils aus dem Ausland zu beziehenden Rohstoffes, daß die einst blühende deutsche Rohstoffindustrie immer mehr zurückgeworfen und mehr und mehr in absehbarer Zeit ganz zu verschwinden droht. Ein vermehrter Weidenanbau ist daher eine dringende Notwendigkeit. Grundstücke, die wegen großer Fruchtbarkeit für andere Kulturen nicht geeignet sind, sollten mit Rohweiden bepflanzt werden, da sie auf diese Weise für den Weidener nicht nur zu einer Einnahmequelle werden, sondern auch zur Wiederbelebung der auch für die Landwirtschaft so bedeutamen Rohstoffindustrie beitragen.

Einwanderer. Kommunalpolitische Fragen. Nach dem Vorschlag für das Rechnungsjahr 1925/26 beträgt die Summe in der Bürgerliste 71 000 Wahl. Davon sind an Zuwanderern zu zählen für Sozialrentner 17 000 Wahl, für Kleinrentner 4000 Wahl, für Kleinrentner 22 000 Wahl. Die Hälfte dieser Zuwanderer bekommt die Gemeinde zuzuschlagen, so daß ein Zuwachs aus der Gemeindeklasse von 25 000 Wahl notwendig ist. Bei der Armenliste ist ein Zuwachs von über 28 000 Wahl aus der Gemeindeklasse erforderlich.

Fus Brake und Umgegend.

Stadtratsitzung. Am Freitag den 21. August, nachmittags 6 Uhr, findet ein Stadtratsitzung statt, diesmal außerordentlich in der 'Rathshalle'. Die Tagesordnung lautet: 1. Steuerbefehle (zweite Sitzung), 2. Bauwesen, 3. Schützenverein, 4. Vorschläge 1925/26, 5. Mitteilungen, 6. Vertrauliche Sitzung. S. P. Mittwoch den 19. August, abends 8 Uhr: Sitzung im Musiksaal bei J. Winter Wwe. Die Klassen der geschändeten Berufsschulen unternehmen am kommenden unter Führung ihrer Lehrer einen Ausflug nach Jever zur Besichtigung der dortigen Gewerbeausstellung. Die Ausstellung soll für die Bekämpfung aller Gewerbe die Interessen und dürfte ihnen manche Anregung für ihr späteres Leben geben haben. Daneben wurde aber auch den sonstigen Sehenswürdigkeiten der Stadt Jever die nötige Aufmerksamkeit geschenkt. Das alte Schloss, mit seinen historischen Erinnerungen und das darin untergebrachte Heimatmuseum wurden besichtigt, ebenso der Schlossgarten und die schönen Anlagen an der Gräfte mit seinen Denkmälern. Selbst angeregt durch die neuen Eindrücke wurde gegen Abend wieder die Heimreise angetreten.

Arbeiterkontrollen. ab eure Arbeitgeber auch die nötigen Anweisungen zu befolgen, ist es notwendig, daß die Arbeiter, besonders auf dem Lande, ein wachsam Auge darauf haben müssen, ob ihre Arbeitgeber sie auch bei der Krankenkasse anmelden und Warten zur Invalidenversicherung haben, leidet folgender, hier vorgekommener Fall. Ein junger Mann von hier war seit etwa einem Jahre bei einem Schuhmachermeister in Jever beschäftigt. Wohl war er in dieser Zeit ab und zu, wenn die Arbeit kein wurde, zu Hause. Dies hätte aber nicht aus, doch er für die Zeit der Beschäftigung versicherungspflichtig war. Nun ist dieser junge Mann lungentkrank geworden und bedarf dringend der ärztlichen Behandlung. Da stellte es sich heraus, daß ihn der Meister weder bei der zuständigen Krankenkasse angemeldet, noch die Invalidenversicherung in Ordnung gehalten hatte. Der junge Mann hat nun erst allerlei Schwierigkeiten zu überwinden, bevor er zu seinem Recht kommt. Für den Meister aber wird es ein teures Spiel werden, denn neben den entstehenden Arzt- und anderen Kosten wird er auch noch eine empfindliche Strafe zu tragen haben. Gerade in kleinen Landgemeinden gibt es immer noch keine Arbeitgeber, die sich gerne von den Versicherungsbeiträgen brüden möchten.

Schöne Erfolge der Brauer Schützen. Bei dem am letzten Sonntag in Delmenhorst stattgefundenen Schützenfesten der Schützenvereine gelang es der Brauer Schützengruppe, als zweiter Sieger aus der starken Konkurrenz hervorzugehen. Nur dem Umstande, daß einer der Schützen an diesem Tage keine ganz glänzende Hand hatte, ist es zuzuschreiben, daß die Brauer nicht erste Sieger geworden sind. Die Gruppe bestand aus folgenden Schützen: G. Woppend, J. Wite, H. Wenz, G. Schmitz, R. Schick, W. Schaffer, P. Franke, S. Wille. Diese acht Schützen hatten mit ihren insgesamt 80 Schuß 904 Ringe geschossen. Der erste Preis fiel den Delmenhorstern zu. Zu diesem Wettbewerbe waren drei prachtvolle Weiber gestiftet worden, von denen also Braue den zweiten gewann. Im nächsten Jahre findet das Schützenfest in Braue statt.

Dampferfahrt. Am 24. August, nachmittags 1 1/2 Uhr, findet von Braue aus ein Dampfer in See und zum Bremerhavener Markt statt. Karten zu dieser Fahrt sind noch in beschränkter Maße zu haben. Auf die Bekanntmachung wird hingewiesen.

Nordwestdeutsche Rundschau.

X. Geogr. Städtefest. Aus Anlaß der Ausstellung hier selbst waren Vertreter vieler oldenburgischer Städte — Bürgermeister und Mitglieder der Magistrat — im Rathaus zum Stadtrat zusammengetreten. Auf der Tagesordnung standen Finanz- und Verkehrsfragen. Ueber die verkehrstechnischen Maßnahmen der Stadt Oldenburg sprach Herr Senator Dr. Meißner, die geographische Lage der Stadt zu regeln, sind zweifacher Art und zwar erstens städtebaulicher Art und zweitens polizeilicher Art. Die erste Maßnahme, die in Verbesserung der Straßen oder Neubau oder Aufrechterhaltung besteht, kann nur langsam durchgeführt werden. Die zweite Maßnahme, den Verkehr durch polizeiliche Vorschriften zu regeln, kann rascher durchgeführt werden. So ist für die Stadt Oldenburg die Annullation für Durchgangsverkehr gesperrt, später soll eine Automobilumgehungsstraße gebaut werden. Straßen, an denen Krankenhäuser stehen, sind ebenfalls für den Durchgangsverkehr gesperrt. Der Verkehr in der Innenstadt wird geregelt durch das Prinzip der Einbahnstraße, d. h. bestimmte Straßen dürfen nur in einer Richtung befahren werden. Die billige Fernleitung der Inlandstraße wird aber nur möglich sein, wenn auch für Fußgänger und Radfahrer eine Verkehrsordnung besteht. — Nachher nahm man die Aufklärung in einer der nächsten Sitzungen darüber, welche Erfahrungen gesammelt sind in Großstädten bei Verwendung der Mittel, die die Stadtentwicklung hemmen und welche Art des Straßennetzes für Automobilstraßen die beste ist. Ueber die Frage der Gelddruckvermehrung referierte Oberbürgermeister Dr. Meißner. Es können weder langfristige Anleihen noch kurzfristige Kredite beschafft werden, denn die Sparfassen verfügen nicht über einen großen Fonds von Guthaben, zudem sind sie verpfändet, die kleineren Gewerbetreibenden mit Krediten zu versorgen. Die Städte sind also auf Auslandsanleihen angewiesen. Denn die Aufnahme von Auslandsanleihen hat die Lösung vieler kurzfristiger Kredite im Ausland zur Folge. Die Girozentrale beschließt, für die deutschen Städte eine Anleihe in Amerika aufzunehmen. Die Verhandlungen sind bereits aufgenommen und es heißt zu hoffen, daß sie bis zum Jahresabschluss zu einem günstigen Ergebnis kommen. Auch die oldenburgischen Kommunalverbände und Städte werden bei der Verteilung beteiligt sein, auch bei Ministerium des Innern den preussischen Bestimmungen bez. Genehmigung beigetragen ist. Es wird den angemeldeten Städten allerdings nur zunächst — d. h. bis Anfang nächster oder Ende dieses Jahres — ein Bruchteil ausbezahlt werden. — Nachher nahm man an, daß die oldenburgischen Städte ihre Ansprüche an Geld in erster Linie beim Staat anmelden, damit der Staat bei Aufnahme einer Auslandsanleihe eine solche hohe Summe angeben kann, auf die das Ausland eingest. Denn wenn der Staat eine Anleihe erhält, haben die Gemeinden indirekt auch Vorteile durch Herabsetzung der Steuer, Vermehrung der Zuschüsse zu den Volksschullehrerbefoldungen und Vermehrung der Neubauten.

Jever. Tagung der Oldenburger Landgemeinden. Von den Tagungen in Jever, die während der Aufhellungsarbeiten stattfanden, ist noch die der oldenburgischen Landgemeinden erwähnt. Nach den einleitenden Ausführungen sprach Amtshauptmann Langen über den Finanzausgleich. Ueber die Arbeitsfrage sprach besonders Gemeindevorsteher Winter-Westerhede und der Direktor der Staatlichen Kreditanstalt Dr. Weidling. Nachher wurde die Entscheidung über ein gemeinsames Ansuchen, daß die Gemeinden ihre Schuldenregister bis zum 1. Oktober dieses Jahres zu stellen. Die Gemeinden haben die Beiträge bis zum 15. November an die Kammern abzuführen.

Jever. Der Sportabend der Ausstellung. Am 20. August, nachmittags 6 Uhr, fand ein Sportabend der Ausstellung statt. Der Sportabend der Ausstellung wurde in Jever am kommenden Sonntag der von der Ausstellung arrangierte Sportabend im großen Festsaal der Ausstellungsgelände statt. In diesem Abend fand die Ausstellung ganz im Zeichen des Sports. Eine ansehnliche Zuschauermenge füllte das Festzelt, in dessen Mitte ein großes Publikum zum Zwecke der sportlichen Vorführungen erbaute war. Die vortreffliche Organisation des gesamten Abends wurde angenehm empfunden. Ohne Zweifel hat die Ausstellungslleitung mit der Abhaltung dieses

Abends sich um die Wettbewerbsleistung des Sportes im Jeverlande ein großes Verdienst erworben. Das Gebotene war in der Zeit ein Elite-Programm und eine Propaganda ersten Ranges. Zahlreichen multitalentierten Darstellern des Oldenburgischen Orchesters hielt Herr Direktor Müller eine kurze Begrüßungsansprache, worauf durch Mitglieder des Sportfusses Jever mit gymnasialen Leistungen der Abend eingeleitet wurde. Hiernach folgte die Damenabteilung in ihrer stimmungsvollen Ausstattung. Weibes waren vorzüglich Leistungen. Dann trat die Männertruppe des Turnverbandes Jaderberg in Aktion. Nicht weniger, zugleich musterhaft war auch hier das Gebotene. Besonders hervorzuheben ist die Leistung des Barren und Bodenred wechsellern immerfort ab. Zum Teil wurden wahre Meisterleistungen gezeigt, die jedes Mal mit großem Beifall aufgenommen wurden. Mit ganz besonderem Interesse kam den Ring- und Bogensport entgegen, die für Jever wegen der vorzüglichen Teilnehmerleistung (sogar eine Sensation bedeuteten, aufgeteilt war und die Kraftvollen, prächtigen Ringen der Teilnehmer, wurden sie von der Menge mit Beifall begrüßt. Der Abend hatte seinen Höhepunkt erreicht und die Dämpfe begannen unter demselben Spannung. Im Leichtmittelschwergewicht konnte W. Denker (Dopo, Oldenburg) seinen Gegner S. Müller in 4 Minuten auf die Schultern bringen. Im Schwermittelschwergewicht siegte Emil Gwart nach einem heftigen, wunderbar Kampfe über seinen Gegner B. Feder. Rechtsmeister von Westfalen, nach 6 Minuten Kampfes. In der Schwergewichtsklasse gelang es Arnold Gwart, seinem Gegner Müller in 1 1/2 Minuten eine Niederlage beizubringen. Im Anschlag an diese Kämpfe wurde von den Schiedsrichtern Gwart ein Ringkampf von 6 Minuten Dauer durchgeführt, der lediglich wunderbare Situationen zeigte und unentschieden blieb. Mittelschwergewicht und Leichtgewicht folgten die Ringkämpfe. Kampf II und III trug statt in den Ring. Es gelang Kampf I, nach drei Minuten Kampfes seinen Gegner Hinrichs nach Punkten zu schlagen. Mit einem Phantasiemoment umgelen, betreten nun, dem Publikum lebhaft begrüßt, W. Ottens, Deutscher Meister (Mittelschwergewicht) und S. Süßens (Schwermittel). Bremen) den Ring. Nach dem Gange sieht der Kampf sofort über ein. Ottens bedrängt seinen Gegner hart und befindet sich häufig in der Offensive, während Süßens sich mehr auf Abwehr legt und sein besonderes Draufgängerum zeigt. Auch in der zweiten Runde war es ihm, trotz einiger Treffer, nicht möglich, die Situation zu seinen Gunsten zu ändern. Die dritte Runde brachte die Entscheidung bereits in der ersten Minute. W. Ottens siegte durch L. o. über seinen noch vorangegangenen Gegner. Bei der Siegerfeier und Preisverteilung nahm Herr Dr. Müller nochmals das Wort, indem er allen Beteiligten den Dank für die Mitwirkung ausdrückte. Die Sieger in den Ring- und Bogensport erheben sie einen prächtigen Pokal mit Widmung, während den übrigen Teilnehmern Ehrenurkunden mit Schließen und Widmung überreicht werden konnten. Auch den Herren Starming und Biers als Kampfrichter, sowie Herrn Laue als Impresario wurde je ein Kranz mit Schließe und Widmung überreicht. Dieser feierliche Akt fand seinen Ausklang in der dritten Etappe des Deutschlandsiebes, die von allen Anwesenden mitgelungen wurde. Hiernach fand der Sportabend seinen Abschluß, alle Teilnehmer aber werden ihn noch lange in Erinnerung behalten.

Rüstringer Parteiangelegenheiten.

Arbeiter - Jugend, heute abend Funktionärsitzung im Heim. Anfang pünktlich 8 Uhr.

Die heutige Nummer umfaßt 8 Seiten.

Verantwortlich für Inhalt, Redaktion, abgem. Text und Korrekturen: Josef Kluge. Abdruck: für den Braker Zeit: Nos. Ader, Brake. Druck von Paul Hug & Co., Rüstringen.

Lavaren-Balz zum Haare-Waschen.

Edwigo S. sagte neulich an dieser Stelle, daß sie für 30 Pfennig Lavaren - Salz so viel erhielt, daß es zu mehreren Haarwäschen ausreichte. Es ist dies möglich. Aber ich möchte es doch als falsche Sparsamkeit bezeichnen, denn wenn man hierin spart, so kommt es wirklich nicht darauf an, ob man für ein Dutzend 15 oder 30 Pfennig auslegt. Ich jedenfalls denke so und bin froh, dieses Mittel kennengelernt zu haben, einsteils, weil mit die Haarwäsche jetzt keine Last mehr, sondern ein Vergnügen ist. Ausgelammte Haare wie früher gibt es jetzt einfach nicht mehr für mich. Ella R.

Anzeigenteil für Brake und Umgegend.

Reichsbanner Schwarz - Rot - Gold
Ortsgruppe Brake
Am Donnerstag, dem 20. August, abends 8 Uhr,
Mitglieder-Versammlung
in 'Zentral-Hotel'.
Wegen der Beteiligung an der Sammelweise in Delmenhorst
allezeitige Beteiligung erwünscht.
Der Vorstand.

Dampfer-Fahrt
am 24. August, nachmittags 1,30 Uhr
von Brake in See und
zum Bremerhavener Markt
Ruff an Bord
Karten sind nur in beschränkter Maße zu haben in der 'Börsenhalle'.
Alles Nähere bei
Joh. Schmidt, „Börsenhalle“
Strate 1. D.

Voranzeige.
Freie Turnerschaft Brake e. V.
Sonntag, den 13. September d. J.
Einweihung der Turnhalle.
BALL in 2 Sätzen

Hausbrandkohlen
heute eingetroffen.
Freier
B-Briketts.
Bei Abnahme größerer Mengen
Preisermäßigung.
Bestellungen erdite umgehend.
Christel Böning
Lungenstr. 5, Tel. 343.
Anzeigen
an alle Zeitungen und Zeitungen
Deutschlands vermittelt
Expedition der **Börsenhalle**
in billiger Ausführung
wieder vorrätig.
Ludwig Jungh.

Der Triumph der Frankfurter Olympiade.

Die Frankfurter „Volkstimme“ zur Olympiade.

Ihr Mitarbeiter schreibt: Diese sozialistische Olympiade, bei der es in Frankfurt so hoch herging wie bei den Kaiser-Festspielen, hatte nicht bloß sportliche, sondern auch geistige Ergebnisse. Sie hat den Aufbaueinstreiter für etwas, was viele Alten noch nicht wußten, sie hat uns mit der Idee darauf gefaßt, daß sie für die Arbeiterbewegung eine neue, die spröde Kräftequelle erschaffen hat, aus der unsere Jugend herzufließen muß, ohne uns erst zu fragen. Werzeln sie uns es nicht für die Parteigeratung der Fortschrittler ist das auch festgelegt, und die Partei der Arbeiter, Sports- und Wandervereine doch eine Angelegenheit höchsten Ranges gewesen, bestenfalls ein nicht unerfreuliches Anhängel, ein Zerstück, aber kein Kernstück der Arbeiterklasse. Daß das ein Verstum ist, konnten viele noch nicht wahr erkennen und es ist dieses zweifellos auch in Deutschland den älteren Parteigenossen noch nicht recht ins Bewußtsein gedrungen. Sogar hätte es nicht geschehen können, daß der deutsche Parteivorstand zu einer proletarischen Veranstaltung von so gigantischen Dimensionen, einer Veranstaltung, die eine deutsche Großstadt über mehrere Tage hier in Bonn feste und in Atem hielt, seinen Vertreter entsandte. Das wird sicherlich nicht mehr vorkommen. Denn Frankfurt hat uns Allen die Augen geöffnet, und wir werden nicht umhin können, uns von der Jugend eines solchen Festes zu lassen. Es spricht, geführt von Trommeln und Pfeifern, mit voranschreitendem und kräftigem, der Festung der Frankfurter proletarischen Schulturner vorüber. Erst die Wäbels, dann die Waben. Alle in weißen Turngewändern, in kurzen Höschen und mit nackten Beinen. Die Wäbelsöpfe leuchten — aus den Gesichtern glänzte die Freude. Stramm war der Gleichschritt — hell Klang von den Lippen der kleinen Sänger die Worte und der Text der Internationale. Komme es etwas Schöneres geben als dies und das? Und das Kind, der Gedicht uns — unerschrocken uns. Das was wir geistig und seelisch erworben haben, ist ihr angeboren — ist ihr Erbe — und die kleinen Läufer und Springer, die Trommeln, Pfeifer und Fahnenhüter werden tauffähig, wenn untere Wäbe zerstoßen ist, den Sozialismus machen, den wir bloß geträumt haben.

Die Anerkennung des Fachmanns.

Sportler Wilhelm Dörr, welcher die Olympiaden in Athen, Stockholm und Paris, wie mehrere deutsche Turnische kritisch studierte und nun auch die Arbeiter-Olympiade besuchte, legt sein Urteil darüber im ersten Morgenblatt der „Frankfurter Zeitung“ vom 29. Juli nieder. Er ist mit dem Verlauf der sportlichen Ereignisse hochzufrieden, nennt die Arbeiter-Olympiade eine große Kulturarbeit, die in dieser Beziehung bisher von keiner anderen Veranstaltung der Welt erreicht worden sei.

Der Verlauf, die Arbeiter-Olympiade mit den bürgerlichen Olympiaden oder Deutschen Turnfesten zu vergleichen, müßte müßigen; denn jede dieser Veranstaltungen hat ihre besonderen Eigenheiten und Reize. Der Frankfurter Veranstaltung ist es, von kleinen, allem Wohlstand anknüpfenden Mängeln abgesehen, lediglich die Größe und Geschick gelangene, die zwei grundberührenden Dinge Sport und Turnen in Harmonie zu verknüpfen und darüber den Jauberhauch antiker Gymnastik durch selten gelesene Konzeptionen an vornehme, unaufrichtige Keckheit, wie sie im Interesse der Volksgesundheit zu fordern ist, zu legen. Es war eine Leber-Olympiade im Arbeiter-Stadion, die in den Leistungen sich zeigen lassen kann. Sportlich war die Leistung, die sie in sich hat, wenn man die S. Hindenburg, von dem ich im Training Diener war, noch nicht sah, ist in Finnland heute besser als seine Rivalen im bürgerlichen Verband. Im Turnen waren beispielsweise die Vorführungen der Leipziger Bundeschule allerhöchste Exzellenz! Das Feinverarbeiten der einzelnen Darstellungen in übermäßigem Wohl und Schönheit, zu der auch das entzückende Einleben beitrug, durch eine unspäthare Arbeit geleistet, war ein Meisterstück, das nach meinen Augen vorher niemand an der Welt so vollendet fertig brachte.

Dörr behauptet, den großen Teil der Frankfurter Sportwelt, der achtlos an dem sportlichen Geschehen vorbeiging, das in diesen Tagen im Leben und Treiben der 150 finnischen Gäste beobachtet werden konnte. Ich nenne es Wunder und Geheimnisse für den deutschen Sport, denn diese finnischen Läufer, Springer, Werfer, Ringer, Bogner haben, ohne

lich ausgelesen, Leistungen geleistet, die alle Zuschauer wie Wunder anmuten, die aber im Leben dieser Menschen begründet sind. Ich sage, die finnischen Sportsleute leben das beste Leben, das man leben kann! Ist es nicht wert, solche Menschen zu sehen, ihnen nachzusehen? Nach dem Einbruch der Olympiade kann man die Lieberzeugung gewinnen, daß die kommende Generation der Arbeiterschaft sich solche Lebensart erträumt.“

Darin liegt vielleicht seine größte Erkenntnis bei diesem großen Fest: es ist heute noch eine physiologische Unmöglichkeit von der deutschen Arbeiterschaft in den sportlichen Leistungen Höchstleistungen, wie sie in vielen internationalen Wettbewerben gesehen oder wie sie englische und amerikanische Studenten zeigen, zu verlangen. Die Mastulatur des im Werkleben lebenden Mannes wird immer viel zu zügel sein und nie den Muskelgeißel überdauern können wie durch viel körperliches Nüchtern, aber mit Maßgabe bearbeitete, lediglich sportlich trainierte Fleischbündel. Deshalb muß hier die Aufführung einsehen, und der Volksmasse müssen Einrichtungen erschaffen werden, die bei anpruchsvollem natürlichen Leben, ähnlich dem finnischen Vorbild, höchste Gesundheit und Leistungsfähigkeit verüben. Große Kampfsportarten, wie das Frankfurter Wäbelschlagen, glängen und triumphieren in Schönheit und Stolz an den wenigen Tagen großer Feste. Sie sind aber lates Kapital an den hundert Tagen, die der Mensch in harter Fron stellt. Sie haben nicht die abkühlende, abkühlende Wirkung, die im hohen, gelingst nur verfeinert nachkommen und Klugheit, leber die noch ungeliebte tausendfältige Kleinarbeit hat der Glanz einer noch so schönen Olympiade nicht hinwegjagen.

Diese Hunderttausende aber, die den Weg an dem bemerkenswerten Schick „Arbeiter, meidet den Alkohol!“ am Eingang des Stadions zu den schönen, großen Wettkämpfen angetreten hatten, waren Armeekorps, die einer kommenden Generation den Weg zur Sonne ebnen. Ihr Wert war eine Kulturelle Arbeit. In der Halle werden sie gutes, schönes Menschengemilde werden.“

Die Olympiade-Ausstellung.

So. Auf dem Platz der Republik steht das Werkbundhaus. Geschick verstanden es die Leiter der Olympiade, die Räume ihren Zwecken nutzbar zu machen. Durch die Ausstellung wird eigentlich erst der Zusammenhang und die Größe der Arbeiterbewegung klar, hier erst wird durch Schrift und Bild, Präparat und Statuette die kulturelle Bedeutung des Sportes überhaupt dargelegt. Leber all dem weit der Hauch des Sozialismus, denn das soll auch der Zweck sein. Im ersten Räume hat die Zentralkommission für Arbeiterpost und Sportkultur ihr reiches Lager an Schriften, Büchern und Propagandaarbeiten ausgelegt. Es kommen als nächste der Arbeiter-Turn- und Sportbund, der Arbeiter-Kadeführer-Bund „Solidarität“, der Arbeiter-Mitgliederbund, der Arbeiter-Samariterbund und der Verband für Volksgesundheit. Demnach sind der Arbeiter-Sportbund, der Verein für Feuerbestattung, die Freizeiter und die Arbeiter-Mitglieder eingeteilt, alle mit dem Reichsausschuß für Arbeiterpost und Sportkultur. Den ganzen ersten Stock nimmt die Gründung neuer untergeschichtlicher Kofrauer, die „Naturfreunde“, ein. Leben und Aufstieg und die kulturelle Bedeutung der Bewegung werden klipp und klar dargelegt. Am zweiten Teil ihrer Ausstellung stellen sich die „Naturfreunde“ in den Dienst der Wissenschaft und zeigen den kulturellen Fortschritt der Menschheit und des Eindringens des modernen Weltanschauung in die Lebensweise der Natur. Man sieht es deutlich, wie über dem ganzen ein Hauch von Freiheit weht, geboren, gehoben und vertieft von dem, dessen Bild im ersten Raum, geschmackvoll drapiert, hängt: Kofrauer.

Das Olympiade-Wach.

Das Fest ist verlungen und die vielen Ausschüsse mit ihrem nach Lautenden zählenden Stab von Mitarbeitern haben ihre Hauptarbeit vollbracht. Nun legt die Endarbeit ein, die sich zum Teil noch Wochen und Monate hinziehen dürfte. So auch die Ansetzung eines Festes, das den Ausschüssen für die nächste Olympiade ihre Arbeiten erleichtern soll. Es ergeben sich daher an alle Ausschüsse die dringende Aufgabe, von allen Drucksachen — auch von den schreibbar arbeitenden — 25 Exemplare an den Presse- und Propaganda-Ausschuß zu Händen des Genossen Stäger, „Volkstimme“ in Frankfurt am Main, zu senden.

Allgemeine Rundschau.

Jugendlichen Arbeiter so viel von Selbstübungen spricht. Selber leidet ein großer Prozentsatz dieser arbeitenden Jugend im bürgerlichen Lager — um hier den Zielen der modernen Arbeiterbewegung entfreundet zu werden und in seiner körperlichen Betätigung Wege zu gehen, die dem jugendlichen arbeitenden Menschen sehr schädlich werden können. Beim Wandern kommt für uns als Proletarierjugend noch ein wichtiges Moment hinzu: die Erziehung zur Gemeinschaft. Wo ist die Möglichkeit hierzu wohl besser gegeben als beim Wandern? Jeder einzelne muß seine Interessen zum Wohl der ganzen Wandergruppe zurückstellen, und — die Wanderung gibt die Möglichkeit, im kleinen Kreise schon sozialistisch zu leben! Für die älteren Genossen unserer Bewegung ist noch eine Frage, besonders bei mehrtägigen Ferienwanderungen, zu beachten: die Erziehung. Und dieser Aufgabe müssen sich die Führer unbedingt bewußt werden. Es gibt keine bessere Erziehungsgemeinschaft wie die Wandergruppe, jedoch muß der Führer lebendes Vorbild seiner Gruppe sein. Außerordentlich wichtig für das Wandern ist die Heimfrage. Hier liegt auch für unsere Jugend ein großes Arbeitsgebiet drin: Die schaffen wir Landeheim für unsere Jugendlichen? Mit Ernst und gutem und festem Willen läßt sich hier manches schaffen! Drees-Bremen.

Warum wandern wir?

Wir sind eine proletarische Jugendbewegung, die ihren erzieherischen Ausgangspunkt von den Selbstübungen aus nimmt. Unter diesen Selbstübungen nimmt das Wandern einen breiten Raum ein. Da ist wohl einmal die Frage berechtigt, warum die proletarische Jugend wandert. Zur Beantwortung dieser Frage wollen wir etwas zurückschauen. Vor etwa 25 Jahren trat der Wandernogel in Erscheinung. Die Jugendlichen — sie waren fast ausschließlich bürgerlicher Herkunft — sahen sich zwei feindseligen Mächten gegenüber: der Schule und dem Elternhaus. Die Schule dem jugendlichen Gemüt keine Rechnung trug. Und so suchten sie sich durch das Hin- und Herbewandern in die Natur wenigstens für einige Tage diesen Mächten gegenüber zu erziehen und frei zu sein. Den Ausgangspunkt proletarischer Jugendbewegung bildeten die jungen Arbeiter, die 1904 in Berlin zusammenkamen, als ein Zeichen aus Verneinung Selbstmord begangen hatte, weil Meister und Geselle ihn mißhandelt hatten. Sie forderten Selbstbestimmungsregeln der Arbeiterschaft, Ferien im Sommer. Das brachte ihnen viele Probleme auf und hiermit kämpften sie. Dabei mußte die Jugend sehr bald merken, daß ihr noch sehr viel geistiges Rüstzeug fehlte; sie mußte nach getaner Arbeit noch ihre genossene mangelhafte Volksschulbildung verbessern. Wenn sie sich einmal Sonntags freimachte und in die Natur wanderte, so war es nicht wie beim Wandernogel in der Natur, Kraft zu sammeln für die bevorstehenden Kämpfe des Lebens. So auch wir — wie die gesamten Selbstübungen unsere Jugend stärken sollen, den Kampf ums Dasein und um die Befreiung des arbeitenden Volkes stetig zu bestehen — so insbesondere auch das Wandern. Beim Wandern wird das Menschen-tum, das in der Natur zerstreut wird, wieder aufgebaut. Um aber immer weiter fortschreitenden Arbeitsteilung und der damit verbundenen einseitigen Ausbildung des Körpers im Beruf und der Entfremdung der Arbeit entgegenzuwirken, gibt es nur ein wirksames Mittel: Verkürzung der Arbeitszeit, am so dem jugendlichen Menschen möglichst freie Zeit zu seiner körperlichen und seelischen Erholung zu geben. Für die heutige Zeit und Sport und Körperpflege dritter Notwendigkeiten und es ist keine Zufälligkeit, daß man gerade in den Kreisen der

erleben, aber aber durch rauschendes Beifallsstößen gestreut. Denn, wenn nicht alles mitmacht, dann läßt das Publikum sehr bald seinen Anlauf, der übrigens in der Hauptsache von den Turnern selbst ausgeht. Darum ist Aufführung in unlenklichen Reihen.

Was übermann vom deutschen Bier wissen muß. Unter dieser Heberchrift hat der Deutsche Brauer-Bund ein altes Flugblatt mit ungelobten fiktionalen Behauptungen neu herausgegeben. So wird dort gesagt, daß kein geringerer als der große Chemiker Liebig das Bier als „flüssiges Brot“ bezeichnet habe. Demgegenüber kann festgestellt werden, daß Liebig in Wahrheit in seinen „Chemischen Briefen“, 6. Auflage, Seite 216, gesagt hat: „Eine Arbeiterklasse, die sich nicht in Bezug auf die Ausbildung nährhafter, als fünf Maß des besten bayerischen Bieres.“

Der Deutsche Arbeiter-Mitgliederbund hält seinen 7. Bundestag am 7. und 8. November in Berlin ab. Auf der Tagung stehen neben den geschäftlichen Angelegenheiten auch zwei öffentliche Vorträge über den Kampf um alkoholgegesunde Gelebe“ und den Alkohol im neuen Strafgesetzbuch.

Sportliche Leistungen. Finnlandische und lettische Leichtathleten weilten auf ihrer Retourreise von der Frankfurter Olympiade in Leipzig, um sich mit den vereinigten Stettiner und Thonbergern im frielichen Wettkampf zu messen. Der 200-Meter-Lauf siegte sich Ruffit mit 22,9 Sek., der damit eine neue lettische Höchstleistung erzielte. Im 400-Meter-Lauf konnte Gebel-Leipzig mit 53,7 Sek. hinter dem verhalten laufenden Matti-Finnland eine neue Bundeshöchstleistung erzielen. Eitholme-Finnland sprang im schlechtesten Anlauf auf 1,70 Meter. Im 5000-Meter-Lauf konnte Wagner-Leipzig trotz seines Verlesens zum Olympia, seine gute Form erneut unter Beweis stellen. Die Finnen endeten hierbei im geschlagenen Felde, der beste etwa 100 Meter zurück. Die Sportler des Ruffel-Leipzig schafften im Augustfesten mit 8,25 Meter eine neue Bundeshöchstleistung. Zum ersten Male wird in nächster Zeit eine ungarische Arbeiter-Fußballmannschaft nach Deutschland kommen, um gegen sächsische Vereine Freispielspiele auszuspielen.

Internationale Spiele. Dem Terminkalender des belgischen Arbeiter-Sportbundes entnehmen wir: 6. September in Brüssel: 1. Fußballspiel Belgien-Deutschland, 6. September in Drenthe: Fußballspiel Antwerpen-Deutschland.

Belgische Fußballmeisterschaft. Im Endspiel um die belgische Fußball-Bundesmeisterschaft (Kofa) der Gewerkschaftskommission) siegte Union-Herfial mit 4:1 (1:1) über Genbracht-Gand. — Sieger im Endkampf um den Pokal der Belgischen Arbeiterpartei blieb Antwerp-Lette mit 2:1 über R. S. Malines.

Arbeiterpost und Arbeiterpartei in Frankreich. Eine Tagung der Leiter der Arbeiter-Sportverbände im Bezirk Paris, die am 1. September stattfand, wurde von der Arbeiter-Sportkommission geleitet. Die Teilnehmerzahl betrug 150. Die Tagung wurde von der Arbeiterpartei geleitet. Die Teilnehmerzahl betrug 150. Die Tagung wurde von der Arbeiterpartei geleitet.

Frankreichische Bundesmeisterschaft. Der Arbeiterpostklub „St. Germain“ hat seine Empfangsfeierlichkeiten im Anschluss an sein am 1. September in Paris abgehaltene Bundesmeisterschaft. Die Teilnehmerzahl betrug 150. Die Tagung wurde von der Arbeiterpartei geleitet.

Aus den Kartellen.

Wasserpost der Freien Schwimmer. Das während der Kulturwoche amgefallene wasserpostliche Programm findet nunmehr am kommenden Sonnabend in der Badenhaile am Bentei seinen feinen Abschluss. Die Freie Wasserpostvereingung „Jede“ wird mit einem geeigneten Programm aufwarten, u. a. Kampionenschwimmen usw., so daß die Besucher der Veranstaltung wohl und ganz auf ihre Kosten kommen werden. Die Beschriftung der Kulturwoche berechtigt zum freien Eintritt.

Arbeiter-Turn- und Sportbund.

Beitrittskategorie. Die Vereine werden aufgefordert, sofort mit dem Unterzeichneter über die Beitritts- und Beitrittsbedingungen abzusprechen.

Beitrittsprüfung. Zu der am 4. Oktober stattfindenden Beitrittsprüfung sind folgende Bestimmungen zu beachten: 1. Die Beurteilung erfolgt nicht mehr nach Punkten, sondern in Form von Gutachten (sehr gut, gut, genügend). 2. Jede gestellte Aufgabe (1-6) wird getrennt bewertet. 3. Alle Leistungsgruppen und -formen sind teilnehmbar. 4. Im Falle der Nichtteilnahme erfolgt die Vergütung eines Grades (Es sollen Red, Barren, Pferd, Bod, Reiter oder Rhythmus zur Auslegung kommen, also nicht bloß Hauptgeräte). — Aufgabe 2: 1. Ordnungsbewertung: Gehen, Laufen, Marchieren und schnelle Entladung einer Abteilung aus der Stimmreihe in die Aufstellung für die Freitübungen. 2. Freitübungen: Eine Anzahl frei- und Voderübungen im Wechsel mit Lauf. 3. Allseitige Durcharbeit des Körpers. 4. Beratigungen (ausgefohlenes Gerät): Eine Gruppe von Übungen, die inhaltlich haltungs-, geschicktsübende, Rhyth- und Kräftemotiv aufweist. 5. Einzelne auf Wert und Zweck der einzelnen Leistungsformen und Hilfseilung. 4. Spiel: Ein Redpiel. 6. Schnelle Aufstellung der Spieler, nur allgemeinverständliche Demonstration und Leitung des Spieles. 5. Leichtathletik: Ausgewählte Lauf-, Stoch- oder Sprungübungen. 6. Schwimmen. Der Meidetermin (3 Wochen vor der Prüfung) ist streng einzuhalten.

Freie Turn- und Sportvereine. Die Teilnehmerzahl betrug 150. Die Tagung wurde von der Arbeiterpartei geleitet.

Freie Turn- und Sportvereine. Die Teilnehmerzahl betrug 150. Die Tagung wurde von der Arbeiterpartei geleitet.

Freie Turn- und Sportvereine. Die Teilnehmerzahl betrug 150. Die Tagung wurde von der Arbeiterpartei geleitet.

Freie Turn- und Sportvereine. Die Teilnehmerzahl betrug 150. Die Tagung wurde von der Arbeiterpartei geleitet.

Freie Turn- und Sportvereine. Die Teilnehmerzahl betrug 150. Die Tagung wurde von der Arbeiterpartei geleitet.

Freie Turn- und Sportvereine. Die Teilnehmerzahl betrug 150. Die Tagung wurde von der Arbeiterpartei geleitet.

Freie Turn- und Sportvereine. Die Teilnehmerzahl betrug 150. Die Tagung wurde von der Arbeiterpartei geleitet.

Freie Turn- und Sportvereine. Die Teilnehmerzahl betrug 150. Die Tagung wurde von der Arbeiterpartei geleitet.

Freie Turn- und Sportvereine. Die Teilnehmerzahl betrug 150. Die Tagung wurde von der Arbeiterpartei geleitet.

Dereinskalendar.

Unter dieser Rubrik findet die Mitgliederliste des O. B. Dortmund. Freie Turnerschaft Nürtingen e. V. Donnerstag den 20. August: Tagungsversammlung der Themas. 8 Uhr Anfang, wichtigste Tagesordnung. — Von Dienstag den 25. August an findet das Turnen sämtlicher Abteilungen wieder in der Turnhalle Vestingstraße statt. Der Turnwart, Arbeiter-Turnerschaft „Jede“, Umhängebänder finden die Leistungsbeurteilung am Donnerstag abend 8 Uhr bei Duffe (Stiebsburger Heim) statt.

Für den Text der Sportbeilage verantwortlich: Albert Riffe, Nürtingen i. Odo., Vestingstraße 4.

Der Pariser Parteitag.

Was Paris wird uns geschrieben: Der außerordentliche Kongress, den die französische sozialistische Partei von Sonnabend bis einschließlich Dienstag in Paris abhält, sollte ursprünglich zur Diskussion der Tagesordnung des internationalen Kongresses von Marseille benutzt werden. Als jedoch im Juni die Krise innerhalb der Linksmehrheit der Kammer ausbrach und die Fraktion sich öffentlich vor die Frage gestellt sah, die Unterstützungspolitik in der Form, in der sie bisher ausgeübt worden war, aufzugeben, hielt es der Parteivorstand für notwendig, auch die Frage der inneren Politik auf die Tagesordnung des außerordentlichen Kongresses zu legen und das Datum des Kongresses um fast einen Monat vorzurücken.

Aber die Dinge im Parlament entwickelten sich so rasch unter dem Druck der Gaillaux'schen Finanzpolitik, die in diametralen Gegensatz zu dem stand, was die sozialistische Partei forderte, daß die Fraktion, die die Gesamtpartei ihre Ansicht auf einem Kongress zum Ausdruck bringen konnte, sich gezwungen sah, der Regierung ihre Gefolgschaft zu versagen und nicht nur gegen einzelne Vor schläge des Kabinetts, sondern sogar gegen das ganze Budget zu stimmen, um dessen Ausfall sie seit einem Jahr, unter der Führung von Vincent Aurioi und Leon Blum, mit großer Eingabe gearbeitet hatte. Damit war die Frage: „Soll oder kann die Kammerfraktion dem Kabinetts Kainkeis die gleiche Unterstützung gewähren, die sie dem Kabinetts Perriot gegeben hatte, aufhören, und die Parteileitung konnte, den dringenden Anträgen der meisten Föderationen entsprechend und unter Rücksichtnahme auf die Ende Juli stattfindenden Wahlen den Kongress wieder hinausschieben auf das ursprünglich vorgesehene Datum.

Der Datumswechsel ist nicht ohne Folgen geblieben. Die Belegung auf einen früheren Termin hat z. B. eine ganze Reihe von Föderationen veranlaßt, ihre Kongresse im Einklang abzusagen und nur zur Frage der Unterstützungspolitik Stellung zu nehmen. Andere, die gewartet hatten, sahen in der neuen parlamentarischen Situation einen Grund, sich nicht auf die Diskussion der Unterstützungsfällen zu beschränken, sondern die viel weitergehende Frage der eventuellen Beteiligung der sozialistischen Partei an der Regierung zu besprechen. Heute steht fest, daß gerade dieses Problem den wichtigste Teil der Debatten des außerordentlichen Kongresses in Paris in Anspruch nehmen wird. Wäre es nach der französischen sozialistischen Partei gegangen, so hätte diese Frage auch auf der Tagesordnung des Kongresses von Marseille gestanden. Erst auf der Pariser Mai-Tagung der Exekutiv der Internationale hat Leon Blum im Auftrage der französischen Sektion den Antrag verteidigt, in Marseille die Frage „der Wadtergreifung durch die Sozialisten im kapitalistischen Staat“ zur Diskussion zu stellen. Mit großer Mehrheit erklärten sich die anderen Sektionen gegen diesen Antrag. Damit schien auch für die französische Partei die Frage vorläufig, wenigstens scheinbar, erledigt. Praktisch haben die Ereignisse sie nun doch gestellt. Nicht etwa in der Form, daß die französische Sozialisten sich vor ein konkretes Angebot einer bürgerlichen Partei gestellt sehen, mit ihr eine Regierung zu bilden, sondern infolge der Gefahren, von denen die als Frucht der Wahlen vom 11. Mai 1924 entstandene Linksmehrheit der Kammer, die im allgemeinen als Linkstaktel bezeichnet wurde, bedroht ist.

Ueber die Einschätzung dieser Gefahren und der eventuellen Konsequenzen eines endgültigen Auseinanderfallens des Linkstaktels, — die Ausichten, es trotz der innerhalb der radikal-sozialistischen Partei unter dem Einfluß Gaillaux' vor sich gegangenen Zerlegung zu retten und die Möglichkeiten, durch eine Beteiligung der Sozialisten an der Regierung die am 11. Mai 1924 gemachten Versprechungen zu erfüllen oder eine versäuferte oder offene Rückkehr des alten Bloc National zu verhüten, ist man sich innerhalb der französischen Partei nicht einig. Während Leon Blum öffentlich erklärt hat, daß er eine Rückkehr des Ministeriums Perriot (oder eines ihm gleichgesinnten Kabinetts) für ausgeschlossen und das Kartell in seiner bisherigen Form für gesprengt hält, so daß er überhaupt keine Möglichkeit für die Bildung einer stabilen Mehrheit in der Kammer mehr sieht und die Auflösung als logische Folge der neuen Lage betrachtet, hat Vincent Aurioi, der bisherige Präsident der Finanzkommission, der seit Jahren in allen Fragen mit Blum einer Ansicht war, durch einen öffentlichen Brief wissen lassen, daß er die Situation keineswegs für verloren betrachtet und nach seiner Ansicht die Partei, so furchtbar schwierig auch die Umstände seien, bereit sein müsse, an einer Regierung teilzunehmen, die auf Grund ihres Charakters, ihrer Zusammensetzung und ihres Programms eine Art von „Komitee für das öffentliche Wohl“ wäre.

Gerade aber von irgendeiner Beteiligung an der Regierung mit einer anderen Partei zusammen will Blum nichts wissen, ohne daß er allerdings die Rückkehr in die systematische Opposition predigt, vor der er, im Gegenteil, warnet. Dagegen hat der Generalsekretär der Partei, Genosse Paul Faure, in einem Artikel des „Populaire“ die Partei aufgefordert, sich auf ihr traditionelles Terrain der Opposition zurückzugewenden. Allerdings hat selbst die Mehrheit der Seine-Föderation in ihrer gegen die Regierungsbeteiligung gerichteten Resolution diese Oppositionsformel nicht angenommen, sondern ausdrücklich die Tür offen gelassen für eine Rückkehr zur vollen Unterstützungspolitik, sobald die Voraussetzungen wieder dafür geschaffen sein würden. Ein Teil der Föderation hat aus dem bereits angeführten Grund zu dem Hauptproblem der Regierungsbeteiligung keine Stellung genommen. Die Mehrheit der großen Föderationen, die wohl über die Mehrheit der Parteimitglieder verfügen, haben jedoch ihre Ansicht zum Ausdruck gebracht und sich, wenn auch mit verschiedenen Nuancen, gegen die Beteiligung an der Regierung unter den gegenwärtigen Umständen ausgesprochen. „Unter den gegenwärtigen Umständen...“

Seine der gefassten Resolutionen spricht sich prinzipiell gegen jede Beteiligung an einer Regierung aus, welches

auch die Umstände sein mögen. Keine fordert die Fraktion auf, zur unbedingten, systematischen Opposition zurückzuführen. Für den Augenblick allerdings scheint die große Mehrheit der französischen sozialistischen Partei nicht gewillt zu sein, mit der radikal-sozialistischen Partei zusammen eine Regierung zu bilden. Ob das die Zerlegung des Linkstaktels in der Kammer, den Versuch der Bildung einer unüberwindlich nach rechts neigenden Konzentrationsmehrheit zur Folge haben wird, wird sich vielleicht schon vor dem Wiederzusammentritt der Kammer zeigen.

„Ich weiß von nichts, ich bin dof“

Aus Berlin wird berichtet:

Der Postbeamte Schröder, ein hageres, eich aussprechendes Männchen, war vor längerer Zeit schon an einer nicht unbedeutlichen Gefängnisstrafe verurteilt worden. Er hatte Geld- und Einschreibebriefe, die er bestehlen sollte, erbrochen und den Inhalt entwendet. Die Oberpostdirektion kam ihm dadurch auf die Spur, daß sie fingierte Geliebte seinen Bestellungen unterwarf und den Beamten beobachtet ließ. Und da erlangte man ihn dabei, wie er im Treppenhause eines Hauses einen solchen Brief öffnete und den Inhalt in die Tasche steckte. Schröder war in der ersten Vernehmung gefällig. Er gab an, er sei zum Teil geisteskrank. Das Geld hatte er zum Teil mit einer gelanten Dame verjubelt. Als Schröder in der Postgeschichte, kann er hin und her, was wohl strafmildernd für ihn in Betracht kommen könnte. Und da erinnerte er sich plötzlich, daß er einmal eine Marmortreppe heruntergefallen war und sich dabei eine Gehirnerschütterung zugezogen hatte. In der ersten Vernehmung hätte ihm dieser Unfall zwar wenig. Er erhielt seine Strafe, aber immerhin reichte das Argument aus, um die Sache noch einmal vor die Verurteilung zu bringen. Besten wurde verhandelt. „Ich habe in einem Zustand von Bewußtlosigkeit und scheinbarer Erregung gehandelt“, sagte Schröder leise. „Ich war nicht zurechnungsfähig.“ Und nun wollen Sie auf Grund des § 51 freigesprochen werden, erregte der Vorsitzende. Der Angeklagte schweigte zustimmend. „Glauben Sie denn wirklich, daß man nur in Erregungszuständen fremde Briefe unterschlägt und ihren Inhalt entwendet?“ fragte der Vorsitzende weiter. Der Angeklagte wußte darauf keine Antwort. Aber sein Einwand hatte ihn immerhin soweit geführt, daß das Gericht beschloß, ihn von einem gerichtlichen Sachverständigen nochmals auf seinen Geisteszustand untersuchen zu lassen. Dadurch hatte er nun wenigstens Zeit gewonnen.

Vor den Schöffeln des Amtsgerichts Schöneberg spielte ein aus dem Jugendhaus borgeführter Angeklagter ein ähnliches Spiel. Es war der unter dem Namen „Stettiner Emil“ in Verbrechenskreisen wohlbekannte Kaufmann Emil Teske, der in fünf Fällen schon zu Gefängnis- und Jugendhausstrafen verurteilt ist, und der sich jetzt wegen Betruges in 25 Fällen verurteilt sehen sollte. Der Angeklagte mimte sehr geschickt den Waisen. Er sah völlig unbetelligt in der Anklagebank, und wenn ihn der Vorsitzende fragte, antwortete er nur leise und flüsternd: „Ich weiß von nichts, ich bin dof.“ Dieses Behauptung machte auf das Gericht nicht den geringsten Eindruck. Denn man weiß, daß Teske sich seit dem Jahre 1918 eine Anzahl von Strafjahren hat aufhäufen können lassen. Sein Hauptverbrechen war seinerzeit die Beschaffung eines Rauges eines Bruders, als halber Kriminalbeamter. Jetzt sollte er sich verantworten, weil er von den in Rot geratenen Deuten Belfe, Brillanten, Uhren usw. gekauft und die Waren mit ungedeckten Schecks bezahlt hatte. Bei allen seinen Strafjahren hatte er Komplizen, aber während diese stets geflohen und zu Ge-

fängnis- und Jugendhausstrafen verurteilt wurden, gelang es ihm, immer wieder in eine Fremdenstadt zu entkommen. Immer wieder besetzte sich dann die Staatskraft bei ihm. Immer wieder wurde er auf freien Fuß gesetzt, um dann neue Strafjahren zu begeben. Noch einmal sollen die Juristen ein genaues Gutachten über ihn abgeben.

Nordwestdeutsche Rundschau.

Odenkühl. Eine aufregende Jagd. Einem Radfahrer folgten in rascher Fahrt auf einem Motorrade zwei Kriminalbeamte. Im raschen Tempo fuhren sie an dem Radfahrer vorbei, stoppten dann plötzlich und besaßen den Mann. Durch das plötzliche Stoppen fuhr ein Kanarienvogel zufällig mit seinem Motorrad diese Straße fuhr, gegen das gestoppte Motorrad, leichte Verletzungen davontragend. Der Radfahrer wurde von den Kriminalbeamten verhaftet und mit nach Odenkühl genommen. Es soll sich um einen Radradfahrer handeln.

Großenmeer. Lebensgefährlich verkehrt. In einem Nachbarort wurde ein vor einer dortigen Wirtschaft stehender Mann in der Dunkelheit überfallen und durch Welterische Lebensgefährlich verkehrt. Es sollte wahrscheinlich ein Raubakt sein, doch hat der Täter im Finstern einen völlig Unbeteiligten getroffen.

Zelmenhorst. Nierbergebrannt. Das dem Siegelbesitzer Jange gebührende sogenannte Schwärzlinge Haus in Elmberg brannte in kurzer Zeit nieder. Es war nur eine alte Mutter zu Hause, die einzigen Hausbewohner waren alle auf dem Felde tätig. Vom Inventar konnte nur wenig gerettet werden, glücklicherweise wurde das Vieh gerettet.

Bremen. Zunahme des fremden Seeschiffsverkehrs. In den ersten sieben Monaten d. J. kamen im gesamten fremden Seeverkehr 3.333 Mill. Netto-Reg.-T. an; 1924 waren es 2.963 und 1913 2.917 Mill. Netto-Reg.-T., gegenüber 1923 ist mithin kein Rückgang, sondern eine Zunahme von 12 Proz. und gegenüber 1913 von 14 Proz. zu verzeichnen. Hier bei handelt es sich aber wie bei den Verichten anderer Häfen nur um den reinen Schiffsverkehr. Die Güterbewegung bleibt immer noch erheblich hinter derjenigen von 1913 zurück.

Wesermünde. Im Moor verschüttet. Infolge eines Orkanstoches sind drei junge Leute aus Bremen im Moor verschüttet worden. Während es anein gelang, sich bald wieder zu befreien, konnte der dritte erst nach fünfstündiger Arbeit nur noch als Leiche geborgen werden.

Klappenburg. So kann es kommen. Kürzlich hat hier eine Putzprüfung. Unter den eingesandten Proben befand sich eine sehr minderwertige Probe mit viel zu hohem Wassergehalt. Einer der Preisrichter übte eine scharfe Kritik. Es wäre direkt gemein, eine solche Probe herauszugeben und in den Handel zu bringen. Der Einsender dieser Probe verordnete die Staatsanwaltschaft angezeigt zu werden. Nach heftiger Erwiderung, als unanständig angesehen zu werden. Nach heftiger Erwiderung, als unanständig angesehen zu werden. Nach heftiger Erwiderung, als unanständig angesehen zu werden.

Durch einen Weipentich getötet. Der Landwirt F. Brühning aus Weibergen wurde, als er auf dem Acker ein Weipentich zerfüren wollte, von einer Waise in die Waidader getroffen. In überstam Uebelkeit und schon nach wenigen Minuten trat der Tod ein. Der Todesfall ist ihm so tragisch, als im Vorjahre dem Mann die Frau im Tode vorangegangen, so daß jetzt jedes Doppelweibchen um ihren Ernährer trauern.

Frauen und Blumen

schaffen häusliche Stimmung. Geschmackvolle Anordnung der Dekorationen erhöhen diese. Hängen Sie Gardinen oder Stores auf, die dem Fenster Rahmen und dem Raum Gemütlichkeit geben. Mit spärlichen Mitteln ist heute jede Hausfrau in der Lage, ihre Wohnung behaglich und freundlich einzurichten, da unsere Preise die denkbar niedrigsten sind. Darum

schmücken Sie Ihr Heim

u. legen Sie Teppiche u. Läufer, die das Kalte der Wohnung nehmen u. die durch ihre Farbenpracht angenehm wirken. Kommen Sie zu uns, denn wir bieten eine enorme Auswahl in

Teppichen, Läuferstoffen, Divandecken, Dekorationsstoffen, Gardinen, Stores

usw. Wir sind durch eigene Spinnereien und Webereien in der Lage, gute Qualitäten zu solchen Preisen zu liefern, die es jeder Hausfrau ermöglicht, ihre Wohnung nach ihrem Geschmack u. zur Freude anderer, häuslich einzurichten.

Karstadt

Das Haus der guten Qualitäten.

